

Bevölkerungsschutz im Kontext notwendiger Neuorientierung

Klaus-Dieter Kühn, Bundesvorsitzender des Verbandes der Arbeitsgemeinschaften der Helfer in den Regieeinheiten / -einrichtungen des Katastrophenschutzes in der Bundesrepublik Deutschland e.V. (ARKAT)

Die jüngst vom Bund angekündigte Neuorientierung im Bevölkerungsschutz skizziert einige wichtige Kernelemente zur Stärkung der Resilienz Deutschlands gegenüber Krisenlagen.

ARKAT begrüßt insbesondere die Absicht des Bundes, den institutionalisierten und kontinuierlichen Informations- und Fachaustausch aller Aufgabenträger im Bevölkerungsschutz durch eine neue Plattform wiederzubeleben.

Ein derart transdisziplinär angelegter Ansatz unter Beteiligung auch nichtbehördlicher Akteure kann zur ganzheitlichen Wahrnehmung der Aufgabe Bevölkerungsschutz beitragen und das Denken in Zuständigkeiten überwinden helfen. Bereits in den Neunzigerjahren hatte das Deutsche Komitee für Katastrophenvorsorge im Rahmen der Internationalen Strategie der Vereinten Nationen zur Reduzierung von Katastrophen für Deutschland eine zentrale Bündelung der Ergebnisse der Katastrophenforschung angeregt. In der Frage des Transfers von Innovationen für den Bevölkerungsschutz sollte zufolge der damaligen Studie das BBK eine zentrale Funktion in Form eines Deutschen Zentrums für den Bevölkerungsschutz und Katastrophenvorsorge erhalten.¹ Kernaufgabe von Netzwerken für den Bevölkerungsschutz ist die Entwicklung, Bereitstellung und Umsetzung von wissenschaftlichen und operativen Erkenntnissen zur Katastrophenvorsorge in einer im globalen Umfeld stehenden Risikogesellschaft mit dem Ziel „Nachhaltiger Entwicklung“. Der Aufbau einer kooperativen Katastrophenvorsorge macht das flexible Zusammenwirken unterschiedlicher Fachdisziplinen erforderlich. Ein Netzwerk, das einerseits neutral und andererseits praxis-, wirtschafts- und wissenschaftsnah arbeiten soll, verlangt neben der Einbeziehung potenzieller öffentlicher auch die Kompetenz einschlägiger privater Träger und Nutzer aus den Bereichen Bevölkerungsschutz, Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft und Medien.²

Als Spitzenverband und Interessenvertretung der Regieeinheiten stellen wir regelmäßig fest, dass die Länder teilweise keine Übersicht zu den tatsächlich verfügbaren Einsatzpotenzialen in den einzelnen Fachdiensten ihres Katastrophenschutzes haben. Wie auch eine von der Feuerwehr der Stadt Reutlingen im Rahmen einer Facharbeit durch-

geführte Befragung der oberen Katastrophenschutzbehörden zum Aufstellungsstand von Katastrophenschutzeinheiten bestätigt. Danach sind Katastrophenschutzeinheiten in Deutschland uneinheitlich strukturiert und aufgestellt.³ Defizite zeigen sich insbesondere in den Fachdiensten in denen sich der Bund aus der Finanzierung zurückgezogen hatte. Einer geforderten Bestandsaufnahme haben die Länder sich bisher verweigert. Die Erfahrungen aus der Pandemie werfen zudem die Frage auf, ob die Strukturen in den jeweiligen Fachdiensten noch zeitgemäß sind bzw. der Anpassung und Ergänzung mit speziellen Modulen bedürfen.

Es wäre beispielsweise sinnvoll, neben den Analytischen Task Forces auch im flächendeckend verfügbaren ehrenamtlichen Bereich wie dem ABC-Dienst und den Medizinischen Task Forces über die Ausstattung mit mobilen Modulen zur Messung, Detektion, Auswertung und Dokumentation von die Gesundheit der Menschen gefährdenden Gefahrenlagen nachzudenken. Vielleicht sogar einen neuen Katastrophenschutzfachdienst „Infektionsschutz“ zu konzipieren. So ist die ABC-Regieeinheit des Landkreises München bereits mit einem mobilen Analysator auf Grundlage der PCR-Technik zur schnellen Vor-Ort-Detektion von 17 verschiedenen Krankheitserregern ausgestattet. Es ist also zu prüfen, über welche humanbiologischen Detektionsverfahren und Kompetenzen die bisherigen Fachkomponenten des Zivil- und Katastrophenschutzes künftig verfügen müssen, um bei Pandemien wirkungsvoll unterstützen zu können.

Bereits in den zurückliegenden Jahren hat das BBK besondere Anstrengungen unternommen, um das Ehrenamt im Bevölkerungsschutz zu fördern. So ist die „Helfende Hand“ eine Erfolgsgeschichte, der erstaunliche Ergebnisse auch zu technischen und organisatorischen Innovationen zu verdanken sind. Formate wie die BBK-Webseiten www.mit-dir-fuer-uns-alle.de und die laufende Kampagne zur Stärkung des Ehrenamtes im Bevölkerungsschutz sind geeignete Initiativen, um für ein bürgerschaftliches Engagement in den vielfältigen Aufgaben zum Schutz der Zivilgesellschaft zu werben. Allerdings wären wir zurückhaltend thematisch andere Plattformen über Agenturen, die häufig nicht über das notwendige Hintergrundwissen zu den Strukturen im Bevölkerungsschutz verfügen, zu nutzen. Entsprechende webbasierte Plattformen sollten deshalb beim BBK angesiedelt bleiben.

Im Rahmen der laufenden Pandemie waren seitens der Regieeinheiten überwiegend IuK-Einheiten und Komponenten der Führungsunterstützung gefordert. So besetzten sie in den Krisenstäben die Sachgebiete Informations- und Kommunikationswesen und Versorgung, errichteten und organisierten Testzentren und übernahmen logistische Aufgaben bei der Errichtung von COVID-19 Versorgungszent-

1 Lass, W., Reusswig, F. u. Kühn, K.-D. (1998): Katastrophenanfälligkeit und „Nachhaltige Entwicklung“. Ein Indikatorensystem für Deutschland. Pilotstudie. Deutsche IDNDR-Reihe 14

2 Reusswig, F. u. Kühn, K.-D. (1999): Aufbau von institutions- und fachübergreifenden Netzwerken / Zentren im Bereich der Katastrophenvorsorge. Vorstudie im Auftrag des Deutschen Komitees für Katastrophenvorsorge e.V.

3 Reitter, M. (2018): Einheiten des Katastrophenschutzes in Deutschland. Facharbeit bei der Berufsfeuerwehr der Stadt Reutlingen

ren oder sorgten für die informationstechnische Anbindung an die Kliniken. Insgesamt gesehen hätten Kräfte des Katastrophenschutzes in der Anfangsphase der Pandemie mehr eingebunden werden können.

Hier gilt es, in Zukunft vorhandene Strukturen im Katastrophenschutz zu nutzen und stärker auszubauen. Die seitens des Bundes jetzt gemeinschaftlich anvisierten Ziele im Bevölkerungsschutz sind vom Zeitbezug ambitioniert. Die schnelle Reaktionsfähigkeit des Gemeinwesens auch auf unvorhergesehene Gefahren- und Krisenszenarien von nationaler Tragweite setzt eine über Länder-, Institutions-, Organisations- und Wissensgrenzen hinaus gehende Kooperation und Koordination voraus. Das Bundesamt für Be-

völkerungsschutz und Katastrophenhilfe war und ist hierfür wichtiger Impulsgeber. Schritt zu halten mit zunehmender Digitalisierung und technologischen Entwicklungen in der Gefahrenabwehr wird eine stärkere auch finanziell und personell wirksame Wahrnehmung dieser wichtigen Staatsaufgabe durch Bund und Länder verlangen. Die im Bundeshaushalt seitens des BMI eingeplanten Mittel für den Bevölkerungsschutz werden dafür nicht reichen. Hier sind ebenso die Länder gefordert, deren Ausgaben für den Katastrophenschutz sich in einigen Bundesländern im Vergleich zum Bund lediglich im einstelligen Promille-Bereich bewegen.